



**60 Jahre Donauschwaben
in Oberösterreich
1944-2004**



***60 Jahre Donauschwaben
in Oberösterreich
1944–2004***

Ankunft – Sesshaftmachung – Integration

*Oskar Feldtänzer
Georg Wildmann*

Herausgegeben von der
Landmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich
2004

Verlag Denkmayr Linz

Begabte Künstler dokumentierten als Zeitzeugen den schicksalsschweren Weg ihrer donauschwäbischen Volksgruppe

Erich Ortmann, Ingrid Lauerermann

Eine faszinierende Kunstlerausstellung mit einzigartigen Exponaten donauschwäbischer Meister in der Malerei und Bildhauerei wird anlässlich des Dankfestes „60 Jahre Donauschwaben in Oberösterreich“ im Oktober 2004 in der Kürnberghalle Leonding und anschließend im Landeskulturzentrum Ursulinenhof den Festbesuchern und der Öffentlichkeit präsentiert.

Damit wird ein Einblick in die 250-jährige Geschichte der Donauschwaben mit ihren Aufbauopfern an der mittleren Donau und der Tragödie ihrer Vertreibung durch den 2. Weltkrieg aus ihrer alten Heimat gegeben. Mit dem Leitwort der Ausstellung „Die Donauschwaben als Brückenbauer für ein friedliches Europa“ ist eine anspruchsvolle Thematik gewählt worden.

Haben doch die Donauschwaben auf ihrem geschichtsschweren Weg den Garten Eden in Südosteuropa im Auftrag der Habsburger geschaffen und dort eine herausragende Pionierleistung zur Friedenssicherung und Kulturarbeit geleistet. Dort waren sie ein Beispiel für ein friedliches Zusammenleben in multiethnischen Kulturen. Trotz vielfacher Unterdrückung ließen sie sich nie entmutigen, ihre angestammte Tradition geradlinig vorzuleben.

Nach den schrecklichen Tragödien mit dem zu Ende gehenden 2. Weltkrieg mit dem hohen Tribut der Donauschwaben haben sie neuerlich mit der Verabschiedung der „Charta der Vertriebenen“ bereits im Jahre 1950 den Weg für ein *friedliches und neues Europa* mitgestaltet. Hervorragende Künstler der Donauschwaben haben auf hohem Niveau ihr Schicksal, den historischen Weg und die Kultur ihres Volksstammes dokumentiert.

In Anbetracht der Verfolgung und Vertreibung vieler Künstler dieser Ausstellung sind deren Werke für die Nachwelt als Schatztruhe einzustufen. So dürfen wir getreu den Aufruf des großen Orcydorfers Universitätsprofessors Dr. Dengl aus dem rumänischen Banat für eine wertorientierte Kulturtreue aus der Herkunft weitergeben: *„Behütet mit Treue und verehrender Liebe die kostbaren Überlieferungen eurer Ahnen und verwaltet getreu das geistige Erbe eurer Väter.“* In tiefer Verbeugung und Dankbarkeit vor unseren donauschwäbischen Künstlern wollen wir das an uns und unsere Nachfahren übergebene Kulturerbe in Ehren halten und damit unsere alte Heimat im Herzen bewahren.

Wenn wir hier einzelne herausragende Künstlerpersönlichkeiten mit ihren so kostbaren Werken in den Vordergrund stellen, so sollen diese stellvertretend die ehrwürdigen Plätze für alle Meister der donauschwäbischen Kunst einnehmen. Alle zusammen bilden das Mosaik einer zu Ende gehenden und einst blühenden Kultur, die es verdient, in der europäischen Geschichte einen Ehrenplatz einzunehmen.

Josef Elter, Stein- und Holzbildhauer

Geboren 1926 in Kernei, Batschka, Jugoslawien. Gestorben 1997 in Traunstein, Waldviertel, N.Ö. Wurde 1954 zum Priester geweiht. Er war Dechant des Dekanates Ottenschlag, erhielt 1993 den Professorentitel und wurde 1994 zum Monsignore ernannt. Er war ein *Meister in der Bildhauerei* mit hoher Originalität und Schaffenskraft. Allein in Traunstein hat er 200 Werke

hinterlassen, die dort zugänglich sind. Josef Elter hat zahlreiche internationale Ausstellungen gestaltet und Studienreisen absolviert. Seine Werke sind von vielen Ländern angekauft worden.



„Schwabenmutter“

Als Kriegsteilnehmer und nach russischer Gefangenschaft waren ihm die Opfer seiner gefallenen Kameraden, der Verfolgung und Vertreibung ein Herzensanliegen.

Nach Elter ist *Kunst Ausdruck eines Erlebnisses, einer Idee, innerlich erlebte Glaubenswahrheit*.

Stefan Jäger, Maler seiner „heimatlichen Gefilde“

Geboren 1877 in Tschene, gestorben 1962 in Hatzfeld, rumänisches Banat.

Sein, vor allem für die Banater Schwaben hinterlassenes Lebenswerk ist aus einer echten humanistischen Gesinnung entstanden. Es verband in künstlerischer Weise

alle an der unteren Donau angesiedelten Deutschstämmigen zu einem *einheitlichen Bekenntnis*, gleichwohl ob diese sich im Banat, in der Batschka, in Syrmien oder sonst wo als Donauschwaben bekannten.

Stefan Jäger hat es meisterhaft verstanden, die Chronik des Banates in aller Vielfalt mit seinen Bildern umzusetzen. Seine so in leuchtenden Farben und die in herzerquickender Atmosphäre überlieferte Beschaulichkeit erfreuen uns immer wieder.

So ist es unumstritten, was Kunstexperten über Jäger an uns vermitteln: *„Es war kein anderer Maler, Heimatdichter und Schriftsteller imstande, was ihm so lebensecht und wahr mit dem Lebendigen von Land und Leuten in seiner farbenprächtigen Palette gelungen war“*.

Der *„Schwabenmaler“* Jäger als Meister der Aquarell-, Öl- und Gouachetechnik schrieb mit dem Pinsel die Geschichte einer vergangenen Kultur, die mit seinen umfassenden Werken die Banater Seele, das Wesen, Sein und Werden widerspiegelt.



„Sommer“

Herausragend sind seine schicksalsentscheidenden Darstellungen aus der Geschichte seines Volkes, die als Erinnerungs-

symbole in vielen donauschwäbischen Familien verehrt werden. Das Öltriptychon „Die Einwanderung der Schwaben“ schenkte uns Jäger in mehreren Fassungen und Reproduktionen. Seine Entstehung begann mit der Studienreise 1906 nach Deutschland und wurde in einem Zeitraum von bis zu 4 Jahren an verschiedenen Orten vollendet.

Maler Sebastian Leicht, der Künstler des „Batscher Landes“

1908 in Batsch-Brestowatz, Batschka, Jugoslawien geboren. Verstorben 2002 in Passau. Zahlreiche Auszeichnungen wurden Leicht für seine künstlerischen Leistungen ausgesprochen.



„Skizze zum Denkmal in Filipowa 1937“

Die Donauschwaben verdanken ihm mit der Themengestaltung des *pannonischen Menschen* und den *Schicksalsdokumentationen*, namentlich der „Donauschwäbischen

Passion“, eine außergewöhnliche Überlieferung in zahlreichen Darstellungen.

Seine stilistische Hauptrichtung war der „*expressive Realismus*“ in den unterschiedlichsten Techniken. Leicht war ein Meister der Tusche-Feder-Zeichnung.

Er hat in seinen Bildern das Selbsterfahrene und das von seinen Landsleuten Geschilderte nacherzählt und nacherlitten. Es fällt auf, dass seine Werke keine ideologischen Botschaften enthalten. Es liegt kein Schrei nach Rache in den Bildern, wohl aber das Fühlen mit den Opfern. Das Weltgewissen möge sich regen und im geschichtlichen Bewusstsein der Europäer sollte das an seinem Volksstamm geschehene Unrecht anerkannt werden.

Der „Maler von Rudolfsgnad“, Professor Robert Hammerstiel

Geboren 1933 in Werschetz, Jugoslawien. Lebt in Ternitz, N.Ö.

Hat mit seinen vielen Kunstwerken der Malerei und des Holzschnittes zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland beschickt. Ihm wurden bedeutende Auszeichnungen für seine Leistungen zuerkannt. Prof. Hammerstiel gestaltet seine Kunst aus dem Grauen seiner Internierung als 12–15-Jähriger in den Todeslagern, die von den jugoslawischen Machthabern zur Ausrottung der Donauschwaben errichtet wurden. Er malt gegen die Gewalt und den Verlust der Identität.



„Der Transport“

In seiner Autobiographie „Von Ikonen und Ratten“ mit eigenen Zeichnungen schildert Hammerstiel die mit viel Glück überlebten Bedrohungen und Todesängste in den Todeslagern.

Er beschwor in großformatigen Bleistiftzeichnungen die untergegangene multikulturelle Vitalität seiner alten Heimat.

Anregungen aus der *Ikonenmalerei*, dem *Expressionismus* und der *Popart* verbindet Hammerstiel zu einer Synthese. Herausragend in seinen Arbeiten ist die „Donauschwäbische Passion“, die im Nationalmuseum der Vojvodina in Novisad die Leiden der deutschen Volksgruppe dokumentiert. Eine Kopie davon ist in der wiederaufgebauten Friedhofskapelle von Rudolfsgnad als Totenehrung zu sehen. Diese Ausstattung der Gedächtniskapelle mit der „Donauschwäbischen Passion“ ist durch die traurige Todesbilanz der meisten Todesopfer in dem dortigen ehemaligen Internierungslager symbolträchtig.

Der Maler „Syrmiens und des Trattnachteles“, Professor Oskar Sommerfeld, OÖ.

Geboren 1885 in Indija, Jugoslawien. Gestorben 1973 in Hofkirchen/Trattnach.



„Hirten am Lagerfeuer“

Prof. Sommerfeld war der namhafte Darsteller seiner alten Heimat in Syrmien und wurde nach seiner kriegsbedingten Niederlassung zum künstlerischen Repräsentanten des Trattnachteles und des Hausruckviertels. In mahnenden Werken hat er das Schicksal seiner heimgesuchten Volksgruppe dargestellt. Sein Bild „Die Flucht“ erinnert im Palais der Nationen in Genf an das Schicksal der vertriebenen Donauschwaben. Seine Kunstrichtung war die *Münchener Schule* mit klarer Linienführung und strenger Raumkonzeption. Seine vielen einprägenden Werke sollten wir als geschichtlichen Einblick gegen *bequemes Vergessen* in Erinnerung bewahren.



„Fortissimo“



„Landschaftsidylle“